

Bettina Oberli ist 1972 in Interlaken geboren und in Meiringen aufgewachsen. Von 1995 bis 2000 besuchte sie die Hochschule für Gestaltung und Kunst in Zürich (heute Zürcher Hochschule der Künste, ZHdK) mit dem Studienschwerpunkt Film/Video. 2000 schloss sie das Studium mit einem Regie-Diplom ab. Darauf folgten Assistenzen als Ausstatterin in New York mit den Regisseuren Steve Buscemi für ein Musikvideo für Lou Reed und mit Hal Hartley für den Spielfilm *Henry Fool* und Berlin. Sie arbeitete als Kamera- und Regieassistentin für diverse Werbefilme wie auch als Castingassistentin fürs Schweizer Fernsehen. 2004 erhielt Bettina Oberli den Förderpreis der Internationalen Bodenseekonferenz. Ihr Film **Die Herbstzeitlosen** (2006) ist einer der drei erfolgreichsten Schweizer Filme seit 1975.

## BETTINA OBERLI



### Ströme der Sehnsucht

Es waren wohl ein wenig Zufall und Schicksal im Spiel, ein kleines bisschen Fluch vielleicht, aber sehr viel kreativer Segen, dass Bettina Oberli gemeinsam mit einigen anderen jungen Regisseurinnen plötzlich als frischer Frauenpower am gerade wieder mal trüben Himmel des Schweizer Filmschaffens auftauchte. Nachdem sie ihr Film-Studium an der Hochschule für Gestaltung und Kunst (HGKZ) mit dem Kurzspielfilm **Supernova** beendet hatte, machte Oberli 2004 mit ihrem Leinwanddébut **Im**

**Nordwind** auf sich aufmerksam, der Geschichte einer typischen Schweizer Mittelstandsfamilie, die durch die Unfähigkeit zur Kommunikation, durch Schweigen und scheinbar schonungsvolles Verheimlichen von Schicksalsschlägen vor den anderen Familienmitgliedern beinahe auseinander bricht.

Es überrascht nicht, dass **Im Nordwind** nach dem Start in den Schweizer Kinos gleich den Zürcher Filmpreis gewann und daraufhin für den Schweizer Filmpreis nominiert wurde. Oberlis Kinoerstling, in klinisch kalten, grün-gräulichen Bildern inszeniert, die immer wieder überraschend zu kurzen Metaphern gerinnen, weckte neue Hoffnungen in der Branche und vor allem auch bei den Filmkritikern. Diese begannen nach dem Schock der ersten richtig «industriell» produzierten Schweizer Filme wie Mike Eschmanns «Achtung, Fertige, Charlie!» (2003) wieder sehnsüchtig in Richtung Autorenkino zu blicken.

«Was ich gar nicht mag an Filmen ist spürbare und plumpe Manipulation.» Bettina Oberli, 2006

**Im Nordwind** sei ein bildstarkes Werk geworden, schreibt so etwa Thomas Binotto in der «Neuen Zürcher Zeitung». «Von einer Schönheit allerdings, die sich nie zum Selbstzweck aufbläst. Auf ... der filmischen Ebene gelangen **Im Nordwind** die intensivsten und einprägsamsten Momente. Immer wieder stehen die Figuren hinter Glas, blicken durch Fenster, spiegeln sich darin – es ist ein zerbrechlicher Panzer, in dem sie Zuflucht suchen... In diesem Kern bewegt sich Oberlis Film virtuos, gelingt das Kunststück, eine glaubwürdige Geschichte zu erzählen, die ganz natürlich fließt, ohne dabei Schuldzuweisungen und Moralismus zu streifen».

Ihr seien die ersten Ideen zu **Im Nordwind**, berichtete die Regisseurin in einem Gespräch mit dem Berner «Bund», «mit dem Swissair-Grounding, dem Amoklauf in Zug und dem Grossbrand im Gotthardtunnel gekommen. Plötzlich passierten in der Schweiz Sachen, die man in diesem Land nicht für möglich gehalten hatte. Das schuf ein Klima der Verunsicherung.» Von Unsicherheit und Instabilität erzählen auch schon Oberlis Kurzspielfilme **Supernova** (2000) oder **Ibiza** (2002), allerdings noch in viel leichter Form, fast skizzenhaft. Während **Supernova** kurz, dicht und heiter

## FILMOGRAPHY

1995	<b>Zap!</b> (Short film) <b>Oskar W. aus M.</b> (Animation) <b>Die Bombe</b> (Short film)
1996	<b>Früh-Stück</b> (Animation)
1997	<b>Driver</b> (Experimental film) <b>Die Blechtrommel</b> (Experimental film)
1998	<b>Klara &amp; Alfred</b> (Short film) <b>Die Schuld</b> (Short film)
1999	<b>Sommerbriefe</b> (Short film)
2000	<b>Supernova</b> (Short film)
2002	<b>Ibiza</b> (Short film)
2004	<b>Im Nordwind</b> (Fiction)
2006	<b>Die Herbstzeitlosen</b> (Fiction)
2007	<b>Feen, Zwerge, Zauberwesen</b> (Documentary)
2009	<b>Tannöd</b> (Fiction)

## BETTINA OBERLI

> **Ströme der Sehnsucht**

eine astronomische Sternexplosion mit einem emotionalen Aufleuchten parallelisiert, befasst sich **Ibiza** mit den romantischen Sehnsüchten eines Teenagers, die, von den Klischeebildern der Medien genährt, unweigerlich zu einer bitteren Enttäuschung führen müssen.

**Im Nordwind** kam flankiert von den viel versprechenden Débuts anderer Newcomerinnen wie Andrea Staka, Stina Werenfels oder Ursula Meier im bis dahin doch eher männlich geprägten Schweizer Spielfilmschaffen auf unsere Leinwände. Oberlis Handschrift jedoch, soweit schon erkennbar, schien bereits gewisse Verbindungen zum Schweizer Spielfilm der 1970er und 80er Jahre nahezulegen, was sich insbesondere auch in ihren Themen zeigen sollte. So ist im **Im Nordwind** schon angelegt, was in Oberlis drittem Film **Tannöd** dann in viel deutlicheren Konturen hervortreten wird: ein formales und vor allem auch inhaltliches Interesse für die Dynamiken innerhalb eines begrenzten sozialen Gefüges wie einer Familie oder einer kleinen Dorfgemeinschaft, das hilflose Gefangensein der Menschen in den Projektionen und Bildern der Anderen – und immer wieder auch die Wege des Ausbruchs aus diesen einfrierenden, das Individuum von sich selbst entfernenden Blicken von aussen.

«Eine gute Regisseurin muss ins Leben eintauchen können und sich das herausholen, was wahr ist.»

Bettina Oberli

Wurde Bettina Oberli mit **Im Nordwind** gerade noch als eine neue Stimme in der Schweizer Filmszene wahrgenommen, gelingt der 34-jährigen Filmemacherin mit dem zweiten Filmprojekt schon der Durchbruch, unkalkuliert und spontan, überraschend und überwältigend – denn **Die Herbstzeitlosen** (2006) war ursprünglich nur als kleine Sonntagabend-Fernsehkomödie geplant. An den Kinokassen jedoch entwickelte die Geschichte einer alten Emmentaler Witwe (mit umwerfender Energie von Stephanie Glaser gespielt), die ihr verstocktes Dorf mit der Eröffnung eines Lingeriegeschäfts aufmischt und gemeinsam mit ihren Freundinnen zu neuer Lebensfreude findet, einen wahrhaften Sog – ja, für hiesige Verhältnisse beinahe schon Blockbuster-Qualität: Rund 600'000 Zuschauer haben das Feelgoodmovie in den Schweizer Kinos gesehen, ein bereits legendärer Rekord, der nur noch von Rolf Lyssys Einbürgerungskomödie «Die Schweizermacher» aus dem Jahr 1978 mit langem Atem geschlagen wird.

Auch im Ausland feiert die Komödie ihre Erfolge, so etwa in Japan, wo der Film 2008 zum «Art-house-Hit Number One» aufstieg und der Berner Regisseurin wohl eine der höchsten Ehrungen im Land der Comicfreaks und Animé-Süchtigen einbrachte: das Angebot zur Verfilmung eines Manga.

Auch wenn sich Oberli über das enorme Echo von **Die Herbstzeitlosen** freut, lässt sie sich dadurch, zumindest nach aussen hin, nicht wirklich aus der Ruhe katapultieren. Sie bringt nach dem Start des Films erst mal ihren zweiten Sohn zur Welt und bemüht sich, gemeinsam mit ihrem

## AWARDS

**Klara & Alfred**

- 1998 Ausgezeichnet an den Schweizer Jugendfilmtagen;  
1999 Prix Spiez

**Supernova**

- 2001 Prix Suissimage, Schweizer Nachwuchspreis; Nomination für den Max-Ophüls-Preis; Ausgezeichnet an den Schweizer Jugendfilmtagen.  
2002 Preis der Jugendjury des internat. Kinder- und Jugendfilmwettbewerb Internationale Kurzfilmtage Oberhausen

**Ibiza**

- 2002 Preis der Jury des Jugendfilmwettbewerbs der internationalen Kurzfilmtage Oberhausen.

**Im Nordwind**

- 2004 Zürcher Filmpreis; 2005 Nomination Schweizer Filmpreis «Bester Spielfilm»; NDR-Regiepreis Filmkunstfest Schwerin.

**Die Herbstzeitlosen**

- 2006 Prix Swisssperform pour meilleure interprétation féminine, Genève Cinéma Tous Écrans, Genève; Prix Walo, Zürich

## BETTINA OBERLI

> **Ströme der Sehnsucht**

Mann Stéphane Kuthy – der auch ihr Kameramann ist – um eine Balance zwischen nächstem Filmprojekt und achtsam gepflegtem Privatleben. Es gebe diese beiden wichtigen Pole in ihrem Leben, sagt Oberli, Familie und Arbeit, daneben habe nicht viel Platz. Aber das sei ja schon sehr reichhaltig. Mit Kuthy, einem «modernen Mann, der die Sache mit der gleichwertigen Betreuung sehr ernst nimmt», teilt sich die Filmemacherin die Zeit mit den Kindern. Dabei versuche sie, jeweils vollkommen auf den Bereich fokussiert zu sein, in dem sie sich gerade bewege, auf die Kinder oder die kreative Arbeit.

Es ist klar, dass auf den Erfolg von **Die Herbstzeitlosen** ein grösseres Projekt folgen muss, mit ausgedehnterem Budget und inhaltlich tieferem, metaphysischem Pendelschwung: Aus all den Projektvorschlägen und Drehbuchangeboten, die die Regisseurin erreichten, entscheidet sich Oberli für die Verfilmung von Andrea Maria Schenkels Bestsellerroman **Tannöd** – und damit zugleich auch für neue Arbeitsbedingungen mit der deutschen Produktionsfirma Wüste Film: So entsteht – in Zusammenarbeit mit Hugofilm und durch Unterstützung vom Bund, der Zürcher Filmstiftung und dem Schweizer Fernsehen – eine deutsch-schweizerische Koproduktion.

«Ich mache wirklich gerne, was ich tue, und bin sehr zielgerichtet. Habe ich ein Ziel vor Augen, gibt es wenig, das mich davon abbringen kann.» Bettina Oberli, 2009

Düster ist der Stoff des Buchs, der auf einer wahren Begebenheit basiert, kalt und abgründig, schliesslich spielt die Geschichte auch in den enggeistigen 50er Jahren in einem bigotten bayrischen Dorf. Eine fünfköpfige Bauernfamilie samt Magd wird da eines Abends auf einem Einödhof mit der Spitzhacke grausam erschlagen, die Dorfbewohner wollen nichts gesehen und gewusst haben, obwohl alle den tyrannischen alten Danner hassten und seine frömmelnde Frau, die forsche Tochter und ihre vaterlosen Kinder mieden.

Bettina Oberli bringt Schenkels mosaikartig aufgesplittete Story – mit dem Drehbuch von Petra Lüschoff – ebenfalls multiperspektiv und in sehr atmosphärischen Bildern auf die Leinwand. Die Auflösung des Mordfalls durch eine (neu erfundene) Figur von aussen geschieht dabei mehr nebenher, wofür sich die Regisseurin viel stärker interessiert, ist der soziale Humus, in dem eine solche Eruption von Gewalt überhaupt erst zum keimen kommt. So ortet sie die Hauptschuld an der Tat letztlich in der Struktur der Dorfgemeinschaft, in einer fatalen Dynamik aus Verschweigen und Verdrängen von Schuld, aus strenger sozialer Kontrolle und billig erkaufte Absolutionen, die den inneren Druck des Dorfes kontinuierlich wie in einem Dampfkessel erhöhen.

Oberlis Film wird so zu einem Seismographen einer Situation des Huis-Clos, einer auf Gedeih und Verderb in sich selbst eingeschlossenen Gesellschaft, in der jeder schuldhaft in die Biografie des anderen verstrickt ist, alle von einem Ausbruch träumen und niemand den Schritt nach Aussen wagt. Nur die Figur der jungen Frau (dargestellt von Julia Jentsch), die als scheinbar

## ABOUT THE AUTHOR

Alexandra Stäheli ist Journalistin und Kulturmanagerin. Von 1999 bis 2009 war sie Dozentin für Bildtheorie/Semiotik, Ästhetik und Philosophie an verschiedenen Kunsthochschulen in der Schweiz, seit 2009 ist sie als Projektleiterin Kultur bei der Christoph Merian Stiftung tätig. Daneben schreibt sie im Feuilleton der NZZ mit Schwerpunkt Film.


 A stylized portrait of Bettina Oberli, consisting of a grey rectangular area on the left containing the name 'BETTINA' in white capital letters, and a white rectangular area on the right containing the name 'OBERLI' in grey capital letters. Below the name 'BETTINA' are three vertical lines of varying lengths.
 

## BETTINA OBERLI

### > Ströme der Sehnsucht

Unbelastete in die Gemeinschaft hinein kommt, ergreift zum Schluss erschüttert die Flucht, aber da trägt auch sie den Virus des Wegschauens und Verschweigens bereits in sich.

Als eine Art Rückseite der unbeschwerten **Die Herbstzeitlosen** zeigt **Tannöd** so die andere, schattig dunkle Hemisphäre des Lebens in einem abgeschiedenen Dorf. Kann die Emmentaler Komödie als Geschichte eines geglückten Versuchs bezeichnet werden, die starren Rollenmuster in einer kleinen Gemeinschaft durch ein charmantes, buchstäblich halbseidenes Rebellentum zu überwinden, befasst sich die Tragödie **Tannöd** in fast schon klassisch griechischem Zuschnitt mit den psychischen Abgründen und brutalen Eruptionen, die entstehen, wenn der Ausbruch aus den eingespielten sozialen Dynamiken nicht gelingt; wenn die Enge zur eigenmächtigen Protagonistin wird und den Menschen den Atem abschnürt.

Dabei gehört das Thema der geographischen – und damit auch der geistigen – Enge und die vielfältigen Ströme der Sehnsucht nach einem Ausbruch, nach einem anderen, freien Leben inzwischen zu den Topoi des Schweizer Kunstschaffens überhaupt. Nicht erst seit Paul Nizons Polemik *Diskurs in der Enge* (1970) taucht es immer wieder auf, fast scheint es wie eine Art Nährstoff in unserem schöpferischen Boden zu liegen und an die Früchte des kreativen Schaffens einen mehr oder weniger spürbaren «Terroir»-Geschmack abzugeben.

Sie habe, erzählt Bettina Oberli im Gespräch (s. Interview), während ihrer Filmbildung an der HGKZ lange den Eindruck gehabt, dass sie kein eigentliches Grundthema habe, um das ihr Schaffen kreise. Erst spät habe sie erkannt, dass sich ihre Geschichten in ganz unterschiedlicher Weise immer wieder den Gefühlen und Zuständen einer unerfüllten Sehnsucht widmeten. Vielleicht mag ein Teil der Faszination für die Flügel des Fernwehs auch in der Biografie der Filmemacherin gründen, zumindest scheint dies eine Anekdote nahe zu legen. Denn, so erzählt die 1972 in Interlaken geborene Regisseurin, ihre eigentlich im Emmental fest verwurzelte Familie habe es immer wieder in die weite Welt gezogen. Der Vater, ein Chirurg, nimmt einen Job auf der Pazifikinsel Samoa an, wo die Familie während mehreren Jahren lebt. Als die Eltern beschliessen, wegen der Schulausbildung der Kinder wieder nach Meiringen zurückzukehren, wird in der Wohnung ein «Pazifikzimmer» eingerichtet, das mit einigen exotischen Objekten an die lockenden Welten jenseits der Schweiz erinnert: ein Sehnsuchtsort par excellence, geboren aus der allzu grossen Nähe der allzu vertrauten Schweizer Umgebung.

Bettina Oberli spielt das Verhältnis von Enge und Sehnsucht in ihren Filmen jedoch nicht nur inhaltlich, sondern auch formal-inszenatorisch in einer Art und Weise durch, die zuweilen an die so hoch gefeierte Blüte des Schweizer Autorenfilms unter Regisseuren wie Alain Tanner, Fredi M. Murer oder Xavier Koller erinnert. Denn in den Bildern von Oberlis Kamera- und Ehemann

**BETTINA OBERLI****> Ströme der Sehnsucht**

Stéphane Kuthy macht sich immer wieder etwas seltsam Weltflüchtiges breit, eine Abwesenheit von konkreten Räumen und Zeiten: Bettina Oberlis kinematographische Sprache scheint sich auf ein Verfahren der Abstraktion hin zu bewegen. Indem sie nicht ein genau lokalisierbares Hier-und-Jetzt bezeichnen, sondern hinter dem Gezeigten eine allgemeine Dimension aufscheinen lassen möchten, bewegen sich Bilder in Oberlis Filmen an den Rändern des Symbolischen. Und dadurch rücken sie – allen voran das Sozialdrama **Tannöd** – in die Nähe zu Gesellschaftsstücken der Schweizer Filmgeschichte wie *Höhenfeuer*, *Der Berg* oder auch *Der Stumme*. Alexandra Stäheli, November 2009

# INTERVIEW

**Bettina Oberli, Sie haben Ihr Praktikum beim amerikanischen Independent-Filmmacher Hal Hartley gemacht. Inwiefern hat diese Zeit ihre spätere Arbeit geprägt?** Ich mochte Hal Hartleys Filme immer, deshalb hatte ich ihn angefragt, ob ich bei ihm ein Praktikum machen könnte. Ich wollte spezifisch in der Ausstattung arbeiten, weil das etwas war, was wir in der Schule nicht behandelt hatten. Mich interessierte die Bildgestaltung, und bei Hartley spielen die Drehorte immer eine spezielle Rolle, sie erzählen sehr viel über die Figuren, ohne dass sie gross im Vordergrund erscheinen würden. Mich interessierte der Zusammenhang zwischen Hals Stories, die ja immer sehr unterkühlte Beziehungen behandeln, und dem Aufbau seiner Bilder. Das hat mir damals eine Welt geöffnet, nicht zuletzt auch, weil alles so «echt» war: Es ging um einen «richtigen» Film, in einer richtigen Industrie, die Leute nahmen den Job ernst. Für mich war klar, diese Welt gibt's nicht nur in meiner Vorstellung, sondern das ist Realität, Filmmachen ist ein richtiger Beruf.

**Offenbar ist Ihnen dieses Gefühl an der Filmschule nicht vermittelt worden...** Nun ja, die Schule gab es damals noch nicht lange, und man musste sich halt selbst organisieren, was man lernen wollte. Was an sich gar nicht schlecht ist, weil es nach dem Abschluss auch so ist. Jedenfalls haben mir Leute wie Hal Hartley damals an der Schule etwas gefehlt. Eine tolle Filmschule und eine gute Filmszene leben sehr vom Charisma ihrer Leute. Ich denke, der filmische Aufschwung in einem Land hängt sehr stark von gewissen Persönlichkeiten wie etwa eines Lars von Trier oder Michael Haneke ab. Dass ich mir vorstellen kann, was gemeint ist, wenn man vom Österreichischen Kino spricht, das hängt eben mit einzelnen herausragenden Persönlichkeiten zusammen, die für alle anderen inspirierend sein können.

**Warum gibt es in der Schweizer Filmszene diese charismatischen Leute nicht? Oder anders gefragt, woran liegt es Ihrer Meinung nach, dass im Schweizer Kino seit Jahren immer alles so harmlos daher kommt?** Ja tatsächlich, es ist immer alles so schrecklich harmlos. Ich nehme mich selber davon gar nicht aus, möchte aber mehr Bewusstsein dafür entwickeln. Wir denken zu wenig gross und zu wenig ernsthaft, und wir nehmen den Beruf des Filmmachers zu wenig ernst. Wir sollten Filme mit der gleichen Präzision, Ernsthaftigkeit und Professionalität drehen, wie wir auch Uhren machen. Aber bei uns ist der Beruf des Filmmachers weniger Wert als der des Uhrmachers. Das hat mit einer gesellschaftlichen Haltung zu tun, in der Filmmachen als eine Art Hobby gilt. Aber ich habe für dieses Problem auch keine Lösung parat.

**Was ist für Sie die Essenz des Filmmachens? Worum geht es im Kern, wenn Sie einen Film drehen?** Es geht um eine Substanz, eine Haltung, eine wichtige Aussage. Wir sind hierzulande

## INTERVIEW

mit unseren Ideen und Projekten viel zu schnell zufrieden. Der Antrieb und der Anspruch an einen Film sollte sein: Das Projekt muss eine gewisse Relevanz, eine Dringlichkeit haben – und es sollte die persönliche Haltung des Filmemachers, seine eigene Sicht auf ein Geschehen, zur Disposition stellen. Ohne Haltung hat der Film keine Relevanz. Aber vor dieser Konsequenz haben wir Filmschaffenden hier oft etwas Angst. Nehmen wir zum Beispiel den letzten Film von Lars von Trier, *Antichrist*: Ich finde die Geschichte grauenhaft und bin auch absolut nicht von Triers Meinung, aber er stellt etwas zur Diskussion und zur Disposition, das mit einem hohen inhaltlichen und künstlerischen Anspruch daher kommt. Deswegen hat mir der Film schliesslich doch sehr gefallen. Natürlich ist es für uns sehr anstrengend, einen solchen Anspruch zu formulieren, ich selbst bin im Moment bei meiner aktuellen Arbeit gerade daran, mit meiner Haltung zu ringen. Aber das ist ein Nadelöhr, durch das man hindurch gehen muss. Weil es sich lohnen wird und durch die von mir transportierte Sicht auf die Dinge der Kontakt zum Publikum erst möglich wird.

**Was war Ihr erster Zugang zum Film?** Ich glaube die Schauspieler. Schon als Kind haben mich Schauspieler sehr fasziniert, das Phänomen, dass ich mich als Zuschauerin während 90 Minuten mit einer fremden Figur identifizieren kann – durch die Vermittlung eines Schauspielers. Heute bedeutet mir die Arbeit mit den Schauspielern sehr viel.

**Haben Sie eine bestimmte Form im Umgang mit den Schauspielern entwickelt?** Das ist unterschiedlich und hängt ganz von den jeweiligen Darstellern ab. Mit André Jung zum Beispiel, dem Familienvater im Nordwind, lief die Verständigung eher intuitiv, wir haben nicht viel gemeinsam psychologisiert, aber es war klar, dass wir eine ähnliche Vorstellung von dieser Figur hatten. Mit Julia Jentsch in *Tannöd* hingegen habe ich sehr viel über Psychologie gesprochen. Man muss sich da als Regisseurin anpassen. Das Wichtigste aber ist, dass man sich auf dem Set gut versteht, sonst wird es die Hölle. Man muss die Schauspieler dazu bringen, dass sie einem alles geben, dann wird es sehr leicht. Aber das funktioniert nur, wenn man selbst auch alles gibt, das Vertrauen muss auf Gegenseitigkeit beruhen, nur dann kann man sich angstfrei begegnen. Und wenn die Schauspieler am Ende das bringen, was du dir vorgestellt hast – oder sogar noch mehr, wenn sie dich überraschen, das ist das Schönste, das bei den Dreharbeiten geschehen kann.

**Stephanie Glaser hat nach dem Erfolg der HERBSTZEILOSEN im Alter von 86 Jahren nochmals einen richtigen Karriereschub erfahren. Was haben Sie mit ihr am Set anders gemacht als alle anderen?** Stephanie war so perfekt für diese Rolle der selbstbewussten alten Witwe, dass sie

## INTERVIEW

gar nichts machen musste. Ich sagte ihr immer, sie solle nicht spielen, sie solle einfach Stephanie sein. Das Problem bei ihr war, dass sie, wenn sie zu spielen begann, wieder in die Rolle des Cabarets rutschte, deswegen musste ich sie vom Spielen wegbringen. Im Grossen und Ganzen waren die Dreharbeiten zu **Die Herbstzeitlosen** für mich wie ein Ferienlager: Wir haben hart gearbeitet, aber es war auch sehr lustig und entspannt, was ich nicht zuletzt auch den doch eher gelassenen älteren Schauspielerinnen zu verdanken hatte. Im Gegensatz dazu stellten sich die Dreharbeiten zu **Tannöd** als furchtbar schwierig heraus: Einer der Schauspieler fiel plötzlich wochenlang aus, wir kämpften mit dem kalten Wetter und hatten deswegen viele Verzögerungen. Und doch war die Crew, die fast nur aus Deutschen bestand, eine gute Stütze. Die Arbeit mit Julia Jentsch und Monika Bleibtreu war wahnsinnig schön.

***Bleiben wir noch ein wenig bei TANNÖD. Was hat Sie an dem Projekt gereizt? Wollten Sie sich nach DIE HERBSTZEILOSEN mal in eine Tragödie stürzen? Die deutsche Wüste-Produktionsfirma hat die Idee ja an Sie herangetragen.*** Einerseits hat mich der Stoff fasziniert, andererseits hatte ich auch noch nie einen Roman verfilmt. Und Wüste hat interessante Filme produziert, was mich auch gereizt hat. Ebenso die Idee einer Koproduktion mit der Schweizer Hugofilm. Ich hatte in jedem Falle Lust auf einen Kontrast zu **Die Herbstzeitlosen**, weil ich denke, dass man sich nicht wiederholen sollte.

***Da haben Sie sich gleich eines Erfolgsromans angenommen...*** Ja, ich muss sagen, ich verdränge das ein wenig.

***Genauso wie den Druck nach dem unglaublichen Erfolg von DIE HERBSTZEILOSEN?*** Nun ja, es ist immer noch so, dass ich das Gefühl habe, ich könne eigentlich gar nichts für den Erfolg dieses Films, das entlastet mich wieder. Aber ich frage mich natürlich schon, wie oft man wohl scheitern darf. Ein Film ist so teuer, da darf man nicht unbeschränkt Geld in den Sand setzen – ist ja logisch, und dann ist es aus mit dem Filmemachen.

***Können Sie sich denn das Erfolgsgeheimnis von DIE HERBSTZEILOSEN auch im Nachhinein nicht erklären?*** Doch, aber es war so unkalkuliert, dass ich mir immer noch denke, es kann mir niemand Druck machen. Das ist sicher auch ein Selbstschutz. **Die Herbstzeitlosen**, das war halt einfach das richtige Thema zur richtigen Zeit: Alte Frauen, die aus ihrer Lethargie ausbrechen und wieder zu Lebenslust und Lebensqualität finden, das trifft wohl schon den Nerv unserer Zeit. Und dann lag es

## INTERVIEW

sicher auch an den Schauspielerinnen und am Setting: Das Emmental ist eine Welt, die ich sehr gut kenne, ich musste mich da nicht erst eindenken, das war mir alles sehr vertraut. Im übrigen gibt es jetzt schon ein Herbstzeitlosen-Museum am Drehort: Japaner reisen extra nach Trub, um sich das Museum anzusehen, denn der Film war letztes Jahr in Japan Arthouse-Hit Number One.

***Sie sagten, die Umsetzung eines Romans in einen Film habe Sie an TANNÖD interessiert. In welcher Form haben Sie Andrea Maria Schenkels Buch für die Leinwand transformiert?*** Ich habe von Anfang an erklärt, dass ich diesen Film nur machen möchte, wenn es meine Drehbuchautorin schafft, den Roman so in die Gegenwart zu transportieren, dass die Geschichte uns etwas angeht – dass man nicht abwinken und sagen kann, das ist ja so ein 50er-Jahre-Drama, das interessiert mich nicht. Ich wollte der Geschichte eine universelle, zeitlose Ebene hinzufügen. Nun spielt die Geschichte zwar noch in den 50er Jahren, aber die Kleider und das Dekor sind sehr neutral und einfach gehalten, so dass man diese Tatsache auch immer wieder vergisst.

***Worin besteht diese universelle Ebene, die Sie in Ihrem Film im Gegensatz zum Text herausgearbeitet haben?*** Diese Ebene ist auch schon im Buch angelegt. Es geht um das Böse, das nicht erst dann beginnt, wenn einer den anderen umbringt, sondern es ist die Gesellschaft, zusammengesetzt aus Individuen, die den Nährboden für eine solche Tat bereitet. Daher ging es mir in meinem Film weniger um das typische Krimimotiv und die Suche nach dem Mörder, sondern um die Frage: Wie kann so eine grausame Tat passieren? Und im grösseren Sinne: Warum geschehen wider unser besseres Wissen, unsere Erfahrung, unser Verstand immer wieder schreckliche Gewaltakte oder barbarische Kriege? **Tannöd** ist ein brutaler Film, nicht nur, weil Leute umgebracht werden, sondern weil er auch ein Problem oder eine Situation darstellt, für die es eigentlich keine Lösung gibt. Aber er wirft einen genauen Blick auf die Ursachen, und vielleicht ist es ein Weg, sich überhaupt mit den Strukturen von Gewalt auseinanderzusetzen. Das gibt dem Film, dem Stoff von **Tannöd**, meines Erachtens eine Relevanz.

***Wie sind Sie mit den mosaikartigen, multiperspektivischen Erzählstimmen im Roman umgegangen?*** Manche Stellen haben wir als einen erzählerischen Effekt übernommen, so dass dieselbe Geschichte manchmal aus verschiedenen Perspektiven erzählt wird und die Menschen sich so gegenseitig der Lüge überführen. An etwa vier bis fünf Stellen kommt dieses «Rashomon»-Prinzip ins Spiel. Die Sache ist strukturell ziemlich anspruchsvoll, wir haben lange gebraucht, um den richtigen Schnitt zu finden.

## INTERVIEW

**Wie eignen Sie sich jeweils das Thema eines Filmes an, gibt es da eine Art Kern, der bei allen Projekten zuerst da ist?** Das ist ganz unterschiedlich. Bei meinem ersten Film stand das Thema Familie im Zentrum, aber woher die Idee zum Buch ursprünglich kam, weiss ich nicht mehr. Bei **Die Herbstzeitlosen** war es so, dass ich schon lange einmal etwas über die Welt meiner Grossmutter erzählen wollte, eine lustvolle, lustige Welt, die sich überhaupt nicht um Trends oder irgendwelchen aktuellen Diskurse kümmert. Diese selbstbewussten Witwen leben so stur und lassen sich von niemandem etwas sagen, das hat mich immer schon fasziniert und ich fühlte dort einfach wohl. Bei **Tannöd** war ja das Buch schon da. Als Nächstes möchte ich wieder selbst etwas schreiben, ich bin gerade dabei, zwei Ideen zu entwickeln.

**Wenn man sich Ihre bisherigen Filme genau ansieht, dann scheint in ihnen in unterschiedlicher Weise ein Themenkomplex durch: Einsamkeit, Eingeschlossensein in sich selbst oder in einer Gemeinschaft – und damit verbunden dann auch die Sehnsucht nach Ausbruch und Freiheit.** Ja, da haben Sie wohl recht, ich glaube, die Grundstimmung in meinen Filmen dreht sich immer wieder um eine unerfüllte Sehnsucht. Oder um die Frage: Warum lebe ich genau dieses Leben und kein anderes? Und damit hängen eben auch Sujets wie Lüge oder Unehrlichkeit, Schweigen und Sprachlosigkeit zusammen, wie sie zum Beispiel für die Figur des Familienvaters **Im Nordwind** prägend sind: Dieser Mann ist arbeitslos geworden, er trägt eine schwere Last auf sich, aber er sagt nichts, weil er seine Fassade aufrecht halten will. Auch in **Tannöd** stellen die Dorfbewohner alle etwas anderes dar, als sie eigentlich sind, und das finde ich interessant. An der Filmschule dachte ich lange Zeit, ich hätte kein Thema, weil ich keinen Secondo-Hintergrund hatte wie viele andere in meiner Klasse. Ich glaubte, mein Kontext sei völlig uninteressant, mein Leben sei zu langweilig, um in einen Film einzufließen, weil in ihm kein Grundkonflikt schwelt. Aber das stimmt eben nicht, mein Thema ist die unerfüllte Sehnsucht. Auch bei meinen nächsten beiden Filmen wird es wieder darum gehen.

**Es gibt in Ihren Filmen immer wieder Bilder, in denen die Handlung plötzlich zu einer Metapher gerinnt. Zum Beispiel das Bild der Verkehrslotsin in IM NORDWIND, die die Schulkinder sicher über die Strasse führen soll und dabei selbst vollkommen labil und ungefestigt, ja letztlich sogar eine Gefahr für die Kinder ist. Konzipieren Sie diese Bilder schon auf der Ebene des Storyboards?** Ich mache keine Storyboards, ich spreche mich mit meinem Kameramann ab, der ja auch mein Mann ist. Diese nahe Zusammenarbeit hat den Vorteil, dass man nicht immer bei Null anfangen muss: Er ist von der ersten Idee an dabei. Ich versuche



## INTERVIEW

| | | |

immer wieder, in meinen Filmen diese Momente herzustellen, in denen sich im Bild etwas kristallisiert: Sie sind etwas vom Schönsten, aber auch vom Schwierigsten. In einem gelungenen Bild lassen sich ganz viele verschiedene Empfindungen destillieren, was man natürlich auch durch die Montage beeinflussen kann. Das gefällt mir sehr, wie man einen Gesichtsausdruck, eine Landschaft durch den Schnitt aufladen und somit einen Subtext herstellen kann.

**Wie sehen Ihre nächsten Projekte aus?** Ich möchte gerne nochmals einen Film mit Stephanie Glaser drehen, aber diesmal einen ganz melancholischen, in dem Glaser eine ganz böse alte Schachtel spielt. Sie hat zwei Söhne, den einen vergöttert, den anderen verachtet sie. Es ist eigentlich eine klassische Dreiecksgeschichte: Zwei Männer kämpfen um die Liebe einer Frau. Und alle möchten für das geliebt werden, was sie wirklich sind.

Das andere Projekt ist ein Melodrama, das auf einem Hof mit einem jungen Bauernpaar spielt. Es geht um eine unglückliche Liebesgeschichte, die wie eine Naturgewalt über die Frau hereinbricht. Was mich an der Idee reizt, ist, mit der grossen Kelle dort Gefühle anzurühren, wo man sie eigentlich nicht erwartet: In einer pragmatischen, praktischen Welt, in der man nicht über Gefühle spricht, ja gar nicht weiss, wie man darüber sprechen soll. Und die Leute zerbersten beinahe. Diese Geschichte möchte ich gerne mit einem dänischen Autor zusammen schreiben, weil die Dänen so gut sind im Transportieren von Dramen griechischen Ausmasses in heutige Zeiten.

Das Interview führte Alexandra Stäheli im September 2009

Script: Bettina Oberli  
Camera: Alexander Gunz

Sound: Bettina Oberli  
Editing: Jeanne Oberson,  
Barbara Weber

Cast: Klara und Alfred Oberli  
Production: Zürcher Hochschule  
der Künste

World Rights: Zürcher Hochschule  
der Künste  
Original Version: Swiss-German

## KLARA & ALFRED

«In *Klara & Alfred* wirft Bettina Oberli einen nüchternen Blick auf den Alltag eines seit sechzig Jahren zusammenlebenden Emmentaler Ehepaars. In ihren lakonisch-kurzen Sequenzen ist von romantischer Liebe nicht mehr viel zu finden. Der Kurzfilm erzählt fast beiläufig von Verpflichtung, Anteilnahme, Fürsorge, von kleinen, alltäglichen Gesten in einem Zweckbündnis, das auch «nach der Liebe» noch funktioniert.» Thomas Allenbach, *Der Bund*, 23.4.1999



| 1999

| Beta SP

| colour

| 16'

**K**lara richtet ihr Leben nach dem Mond und steht trotzdem mit beiden Füßen auf dem Emmentaler Boden. Alfred träumt vom Reisen und schneidet die Haare aller Dorfbewohner. Klara liebt Alfred und Alfred liebt Klara. Aber das haben die beiden irgendwann vergessen. Eine Untersuchung der Befindlichkeit nach 60 Jahren Ehe.

Script: Bettina Oberli  
Camera: Stéphane Kuthy

Sound: Michele Andina  
Editing: Bettina Oberli, Barbara Weber  
Music: Adrian Amstutz, Lunik

Cast: Isabelle Menke, Stefan Suske  
Production: Zürcher Hochschule der  
Künste, Schweizer Fernsehen

World Rights: Zürcher Hochschule  
der Künste  
Original Version: German

«Unter Oberlis Regie verbinden sich die einzelnen Elemente zu einem atmosphärisch dichten, rhythmisch durchkomponierten Film: mit einem behutsamen Spiel der Schauspieler, der Arbeit des Kameramanns, der im sanften Wechsel von Nahaufnahmen und Totalen schöne Bilder für die Annäherung der beiden Protagonisten gefunden hat, und nicht zuletzt durch die Musik.» *Cinema 2001*



| 2000

| 35 mm

| colour

| 15'

**M**anchmal sind es Kleinigkeiten, die ein Leben nachhaltig verändern. Diese Erfahrung machen in Bettina Oberlis kurzem Spielfilm **Supernova** Eva, eine Frau um die dreissig, und Klaus, ein liebenswürdiger, kurzsichtiger Astronom. Unabhängig voneinander erwarten beide, was sie für das wichtigste Ereignis ihres Lebens halten: Eva steht kurz vor der Hochzeit, und Klaus fiebert in seiner Sternwarte einer Supernova entgegen – einem gewaltigen kosmischen Feuerwerk, von dem auf der Erde allerdings nicht mehr als ein winzig kleiner Punkt zu sehen sein wird.

Ein Zufall lässt das Paar entstehen...

Script: Bettina Oberli  
Camera: Stéphane Kuthy

Sound: Remo Belli  
Editing: Fee Liechti  
Music: Luk Zimmermann

Cast: Lea Whitcher Brandle,  
Jenny Heutschi

Production: Fama Film  
World Rights: Fama Film  
Original Version: Swiss-German

«Wie bereits in ihrem Kurzfilm *Supernova* (2000) entwirft Bettina Oberli auch hier eine Geschichte, die nebst ihrer mit Metaphern gespickten Bildsprache, einer guten Musikwahl und einem rhythmisch überzeugenden Schnitt besonders durch ihre Einfachheit und Geradlinigkeit beeindruckt. (...) Gerade durch die Einfachheit der Geschichte gelingt es Oberli, die Teenager-Realität so unspektakulär und doch dramatisch zu zeigen. Sie nimmt ihre Figuren ernst. Indem sie unserem Amüsement Grenzen setzt, versucht sie, dem schon zur Genüge abgehandelten Thema eine neue Facette zu geben.» Laura Daniel, *Cinema*, 2002

«Es sind vor allem stimmige Details, die den Reiz dieser helvetischen Spätsommerskizze ausmachen. Und ihre Bildlichkeit. Oberli hat dafür eine hübsche Formel gefunden.» Kathrin Halter, *Züritipp*, 1.2.2002



| 2002

| 35 mm

| colour

| 26'

**A**uf nichts freut sich die 15-jährige Nina mehr als auf die bevorstehenden Herbstferien in Ibiza – bis ihr Traum platzt. Statt am Meeresstrand findet sie sich am Ufer eines Baggersees wieder. Und merkt, dass nicht alles so ist, wie sie es sich immer vorgestellt hat. Ihr Ibiza findet Nina schliesslich ganz anderswo.

Script: Bettina Oberli  
Camera: Stéphane Kuthy  
Sound: Patrick Becker

Editing: Michael Schaerer  
Music: Luk Zimmermann

Cast: André Jung, Judith Hofmann,  
Aiko Scheu, Corsin Gaudenz,  
Peter Arens, Jean-Pierre Cornu

Production: Catpics, Zürich;  
Schweizer Fernsehen  
World Rights: Catpics, Zürich  
Original Version: Swiss-German

«Mit grosser Sorgfalt und Präzision komponiert Bettina Oberli mit dem Kameramann Stéphane Kuthy ihre Bilder. Das Spielfilmdebüt ist ein bildstarkes Werk geworden. Von einer Schönheit allerdings, die nie zum Selbstzweck wird. Auf dieser, der eigentlich filmischen Ebene, gelingen *Im Nordwind* die intensivsten Momente. Immer wieder stehen die Figuren hinter Glas, blicken durch Fenster, spiegeln sich darin – es ist ein zerbrechlicher Panzer, in dem sie Zuflucht suchen, ein Glashaus, das sie vor dem rauen Wind schützen und gleichzeitig die Illusion vermitteln soll, man nehme am Leben teil. Eine Konstruktion, die selbstverständlich nicht von Dauer ist. Oberli glückt das Kunststück, eine glaubwürdige Geschichte zu erzählen, die ganz natürlich fliesst. *Im Nordwind* ist mehr als eine Talentprobe – es ist bereits ein eingelöstes Versprechen für die Zukunft.» Thomas Binotto, *Neue Zürcher Zeitung*, 28.1.2005

«Mit Bildern, die in ihrer Leichtigkeit einen starken Kontrast zum erdrückenden Geschehen bilden, schaffen es Bettina Oberli und ihr Kameramann Stéphane Kuthy, eine Schweiz zu zeigen, die zum Fürchten ist. Sprachlosigkeit, Verstocktheit und die Unfähigkeit zur Kommunikation bilden den starken emotionalen Rahmen in einer Geschichte, die nachweist, wie die Folgen der Globalisierung sich im Alltag einer gewöhnlichen Schweizer Familie manifestieren.» Geri Krebs, *St. Galler Tagblatt*, 2.5.2005

«Die Schweizer Erstlingsregisseurin Bettina Oberli setzt das brisante Thema atmosphärisch dicht und mittels stimmiger Farbdramaturgie um. Eine sichere Hand beweist sie auch bei der Schauspielführung. Oberli hat eine solide Arbeit abgeliefert, die neugierig macht auf ihr weiteres Schaffen.» *Facts*, 27.1.2005



| 2004 | 35 mm | colour | 93'

**D**er Film spielt in einer Zeit, in der das rauhe Klima der New Economy auch die Schweiz – dieses einst so sichere und wohlbehütete Land – heimsucht. Erwin Graf, 50, führt ein bürgerliches Leben in einer bürgerlichen Stadt mit Frau und Tochter und Job. Doch dann verliert er plötzlich seine Stelle bei der Firma, für die er seit beinahe zwanzig Jahren arbeitete. Neustrukturierungen machen seine Arbeit als Personalleiter überflüssig. Erwin ist erschüttert. Zu Hause hält er die Kündigung geheim, schliesslich sind die Grafs gerade dabei, ihren Traum vom Eigenheim zu verwirklichen. Jeden Morgen verlässt er im Anzug die Wohnung, überzeugt, dass er bald eine neue Stelle finden wird. Doch nach Wochen ohne Erfolg wächst seine Verzweiflung. Seine Ehefrau spürt die Anspannung bei Erwin, doch sie fürchtet die Konfrontation. Und seine 15-jährige Tochter steckt selbst mitten in der Berufswahl. Was sie wirklich will – das erzählt sie zu Hause niemandem.

Script: Sabine Pochhammer,  
Bettina Oberli  
Camera: Stéphane Kuthy  
Sound: Marc von Stürler

Editing: Michael Schaerer  
Music: Luk Zimmermann  
Cast: Stephanie Glaser, Hanspeter  
Müller-Dossaart, Heidi Maria Glössner,

Lilian Naef, Annemarie Düringer,  
Monika Niggler, Monica Gubser,  
Manfred Liechti, Peter Wyssbrod,  
Alice Brüngger

Production: Catpics Zürich,  
Schweizer Fernsehen  
World Rights: Catpics Zürich  
Original Version: Swiss-German

«Eine heitere Mischung aus Schweizer Heimatfilm und britisch angehauchtem Feelgoodmovie, die unbekümmert ein Klischee ans andere reiht und dabei nie vergisst, dass ein Schuss Melancholie die Figuren ans Herz gehen lässt. Auch wenn die Geschichte keine grossen Sprünge wagt: Sie ist gradlinig, bescheiden und eingebettet in beeindruckend schöne Landschaftsaufnahmen – ein sicheres Erfolgsrezept.»

Nina Scheu, *Züritipp*, 5.10.2006

«Die *Herbstzeitlosen* plädiert für das Recht auf einen würdevollen, und das heisst sinnerfüllten, letzten Lebensabschnitt. Unterstützt von einem brillanten Schauspielensemble, dem man gerne zusieht, mit einer gesunden Mischung aus Melancholie und Witz, die Komik als Balanceakt über tragischen Abgründen versteht.» Alexandra Stäheli, *Neue Zürcher Zeitung*, 7.10.2006

«Die *Herbstzeitlosen* entwickeln eine unwiderstehliche Eigendynamik.»  
*Berner Zeitung*, 4.1.2007

«Von den Protestanten sagt man manchmal: Der Protest war einmal, geblieben sind die Tanten. In *Die Herbstzeitlosen* regt sich der Protest wieder, überraschenderweise wegen den Tanten. (...) Ein herzerwärmendes Feelgoodmovie, das daran erinnert: Es ist nie zu spät, seine Träume zu verwirklichen.» Christian Jungen, *Blick*, 5.8.2006

## DIE HERBSTZEITLOSEN



| 2006

| 35 mm

| colour

| 86'

**N**ach dem Tod ihres Mannes hat die 80-jährige Martha jede Lebensfreude verloren und geht nicht einmal mehr zu ihrem Sonntagsjass. In ihrem kleinen Emmentaler Dorf machen sich schon alle Sorgen um sie – insbesondere ihre Freundinnen. Sie sind entschlossen, Martha wieder auf andere Gedanken zu bringen. Zu diesem Zweck möchten sie ihr helfen, einen alten Traum zu verwirklichen: nämlich ein Lingerie-Geschäft zu eröffnen. Doch diese Nachricht löst im kleinen Dörfchen Trub im Emmental ein Tohuwabohu aus. Der Pfarrer und Hüter der Moral – Marthas Sohn – will diesen Wind der Tollheit, der durch seine Pfarrei weht, aufhalten. Gleichzeitig ruft ein Vertreter der konservativen Partei Skandal und versucht, die Eröffnung der Boutique zu verhindern. **Die Herbstzeitlosen** ist eine bissige Sozialsatire, die zeigt, wie vier freimütige ältere Damen erfolgreich schweizerische Spiessbürgerlichkeit unterlaufen.

Script: Petra Lüschow  
Camera: Stéphane Kuthy  
Sound: Marc von Stürler

Editing: Michael Schaeerer  
Music:

Cast: Julia Jentsch, Monica Bleibtreu,  
Volker Bruch, Nils Athes, Brigitte  
Hobmaier

Production: Wüste Film West, Hugofilm,  
Constantin Film, Schweizer Fernsehen  
World Rights: The Match Factory GmbH  
Original Version: German

«Bettina Oberli hat mit diesem Film nach Deutschland expandiert und in Bernd Eichinger einen schwerewichtigen Patron gefunden. Dabei pflügt sie in *Tannöd* nicht bloss den bäuerlichen Morast des Bösen um, wie als Konstrastprogramm zur biederen Frivolität ihrer *Herbstzeitlosen*. Sie stürzt sich auch erzählerisch in ein Geflecht, das so gar nichts mehr mit der Geradlinigkeit des Fernsehformats bei ihrem Grosserfolg gemein hat. Der Schnitt ist rasant, die fiebrige Kamera sucht ein Gefühl von latenter Bedrohung. Das geht auf Kosten der archaischen Wucht, die in der Geschichte steckt. Es sind aber die atmosphärischen Details die haften bleiben.» Florian Keller, *Tages-Anzeiger*, 18.11.2009

*Tannöd* ist nach *Im Nordwind* und *Die Herbstzeitlosen* erst der dritte Spielfilm der Schweizerin. Mit *Die Herbstzeitlosen* schrieb Bettina Oberli vor drei Jahren Schweizer Filmgeschichte. Oberli hat sich aber bewusst dagegen entschieden gleich eine ähnliche Komödie nachzulegen: «Der Erfolgsdruck von aussen wäre enorm gewesen.» Denn es gehe ihr beim Filmemachen nicht kalkuliert um das Einspielergebnis, sondern darum, eine eigene Welt zu schaffen, wie sie das bei *Tannöd* gemacht hat.

Benjamin Bögli, *Sonntag*, 8.11.09

Trotz seiner Schwere ist *Tannöd* ein fesselnder Krimi. Die Kälte, die vom bestialischen Mord – gezeigt wird nur so viel, wie dramaturgisch nötig ist – und von der winterlichen Landschaft ausgeht, erreicht auch den Zuschauer. Der Film lebt auch von den starken Bildern des Kameramanns Stéphane Kuthy und von der Leistung der Schauspieler. Kati Hoser, *Schweizer Illustrierte*, 16.11.2009

## TANNÖD



| 2009

| 35 mm

| colour

| 100'

**E**inige Jahre nach dem brutalen Mord an einer Familie auf dem abgelegenen Hof Tannöd kehrt Kathrin an den Ort ihrer Kindheit zurück. Der Mörder ist noch immer nicht gefunden und immer tiefer taucht Kathrin in die dunklen Geheimnisse des Dorfes ein – bis sie erkennt, dass der Fall viel mehr mit ihr zu tun hat, als ihr lieb ist...

«Schmutzige Westen saubere Luft: Bettina Oberlis Kinoadaptation von Andrea Maria Schenkels erfolgreichem Romandebüt erzählt ein deutsches Sittengemälde als ländlichen Krimi.